

Hier zeigen sich Potenziale der Weiterbildung bei schwer zu erreichenden Gruppen (bspw. erwerbslosen neuzugewanderten Frauen) sowie Probleme der *policy*, die für ein umfassenderes *Zertifikatsregime* steht und neue gruppenspezifische Ausschlüsse produziert. Die Teilnahme an Bildungsangeboten ist nicht per se als positiv zu bewerten, wie Roxana Ng und Hongxia Shan (2010) feststellen. So sind vermeintlich neutrale Programme, deren Teilnahme die Abwertung des ausländischen Abschlusses vorausgeht, verbunden mit rassifizierten und vergeschlechtlichten Hierarchisierungen, die ebenso mit den Dimensionen Alter und Familienaufgaben korrespondieren. Die im Ausland qualifizierten Teilnehmerinnen adaptieren quasi die Idee des *Lebenslangen Lernens* als einzigen legitimen Weg aus qualifikationsinadäquaten Jobs, die sie zuvor angenommen hatten, um ihre weniger qualifizierten, arbeitenden Ehemänner zu unterstützen (vgl. ebd.:182). Der *Modus der Entgrenzung* zeigt sich z.B. als eine Anrufung, die zu einer bestimmten Zeit aktualisiert und biografisch verarbeitet wird. Die Frauen tragen die Verantwortung der Unterstützung von qualifikationsbezogenen Bildungswegen anderer und müssen darüber hinaus für sich selbst und ihr Qualifikationsniveau, das ihnen an anderer Stelle aberkannt wurde, Sorge tragen.

4.6 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde eine erneute Bildungsteilnahme von erwachsenen Zugewanderten vor dem Hintergrund unterschiedlicher, teilweise aufeinander bezugnehmender Konzeptionierungen eruiert. Diesen Konzeptionierungen liegen unterschiedliche Handlungsprämissen zugrunde, die nun noch einmal kurz resümiert werden sollen.

Eine erneute Bildungsteilnahme erscheint im Sinne der Humankapital-Ansätze als kalkuliert. Doch gründet diese ›Kalkulation‹ nicht auf einer umfassenden Informiertheit und dem Ziel, in jedem Fall eine wirtschaftliche Besserstellung zu erlangen, sondern auf der Einlösung gesellschaftlicher Anforderungen einerseits und restriktiver Aspirationen andererseits, wie der Lebenslauf-Ansatz der *bounded agency* aufzeigt. Die Bildungsteilnahme erscheint in dieser Konzeptionierung auch als notwendig, da Ungleichheiten zwischen Staaten und Abschlüssen, in denen sie erlangt wurden, vorausgesetzt werden. Diese Voraussetzung kann als Rahmen oder Begrenzung verstanden werden, denen gegenüber sich Menschen bildungsaktiv verhalten.

In Anlehnung an Bourdieu sind Bildungswege, unter der Berücksichtigung von Ungleichheitsverhältnissen, habitualisiert: Eine Nicht-Anerkennung vorausgegan-

in deutschsprachigen Studien bislang leider kaum rezipiert. Eine Ausnahme ist ein früher Beitrag von Chisholm (2010) sowie ein Sonderheft von Morrice, Shan und Sprung (2017).

gener Qualifikationen kann mit sehr einschneidenden Abwertungserfahrungen einhergehen, die darauf schließen lassen, dass sich ein ›Mehr an Bildung‹ nicht zwangsläufig in die Einlösung einer übergeordneten beruflichen Zugehörigkeits erfahrung übersetzen lässt. Eine erneute Bildungsteilnahme ist hier notwendig und ferner erzwungen, da der Bildungsstatus über Grenzen hinweg auf Basis von Macht zu- oder abgesprochen wird.

Anerkennungstheoretisch kann eine erneute Bildungsteilnahme als Reaktion auf ungleichheitsrelevante Ressourcenverteilungen angesichts beschränkter Partizipation gesehen werden. Eine erneute Bildungsteilnahme baut zwar auf Ungleichheiten auf, ermöglicht aber auch Teilhabe. Im Sinne des theoretisch zu fassenden *Lebenslangen Lernens* handelt es sich bei einer erneuten Bildungsteilnahme um den Ausdruck eines grundlegenderen Wandels, der prinzipiell nicht nach Status differenziert, sondern alle und verschiedene Teilbereiche betreffen kann.

Die in diesem Kapitel diskutierten Theorien dienen im Folgenden nicht als erschöpfende Erklärungsmodelle (Modi) einer ›erneuten Bildungsteilnahme‹. Sie zeigen jedoch bestimmte mögliche Fluchtpunkte für die Erforschung des Phänomens auf – insbesondere vor dem Hintergrund, ›ausländischer‹ Qualifikationen, die in unterschiedlicher Weise problematisiert werden können. Im Folgenden gehe ich nicht davon aus, dass sich diese Modi in ›Reinform‹ wiederfinden, zumal es bei soziologischen Erklärungsmodellen nicht um die Beschreibung von Handlungen realer Menschen, sondern um die Ergründung sozialer Wirkungszusammenhänge geht. Die in diesem Kapitel vorgestellten Ansätze dienen zusammen mit den statistischen Befunden (Kapitel 3) als Ausschnitte des Repertoires vorhandenen Wissens und weiterführende Annäherung an den untersuchten Gegenstand.

Im nächsten Kapitel möchte ich den Gegenstand aus dem Blickwinkel meiner eigenen Forschung weiterverfolgen. Dazu bedarf es einer Annäherung, die es erlaubt, Raum für Theorien zu schaffen. Vor dem empirischen Teil der Arbeit expliziert daher das nun folgende Kapitel die methodische Vorgehensweise dieser Studie. Die Erhebung von Daten ist eng gekoppelt an den Prozess der Erschließung des Feldes, in dem die Forschung durchgeführt wurde. Insofern handelt es sich nicht bloß um eine Darstellung oder Reproduktion methodischer Instrumente, sondern um die Reflexion des Gesamtzusammenhangs der Entstehung von Daten, die notwendig ist, bevor ich mich der eigentlichen Empirie in den Kapiteln 6 und 7 zuwende.